



der Turmhahn

2/10
JUN - AUG

Ölgemälde, um 1900



IM BILD

Die Konfirmanden 2010

S. 7

IN DER KIRCHE

Gitarren-Duo BrightSait

S. 8

IN ARBEIT

Projekt »Südwind«

S. 11

IM FOKUS

Friedrich von Bodelschwingh

Vor 100 Jahren starb der Vater von Bethel s. 4

KONTAKTE

Pfarramt

Dansenberger Str. 59
67661 Kaiserslautern
pfarramt.dansenberg@evkirchepfalz.de
Fon: 06 31 - 3 57 93 52
Büro: Mittwoch 10 - 11 Uhr
Konto Nr. 115303 bei der SSK KL
BLZ 540 501 10

Pfarrer

Pfr. Andreas Brosch
Rochusweg 2
67661 Kaiserslautern
Fon: 06 31 - 3 57 93 52
andreas.brosch@evkirchepfalz.de

Presbyterium

Zweite Vorsitzende
Sabine Daneker
Fon: 06 31 - 99 72 6

Dekanat Kaiserlautern

Fon: 06 31 - 6 31 71
prot.dekanat.kl@t-online.de

Prot. Kindergarten

Leiterin: Karin Kühner
Franz-Becht-Str. 20
Fon: 06 31 - 5 59 14

Pfälzische Landeskirche

Fon Zentrale: 0 62 32 - 66 70
www.evkirchepfalz.de

Ev. Gemeindedienst

Allgemeine Familien- und Sozial-
beratung, Schwangerschaftsberatung
Fon: 0631- 36 25 09 10

Telefonseelsorge

Fon: 0 800 - 111 0 111
oder: 0 800 - 111 0 222
(beide Nummern gebührenfrei)

Kath. Gemeinde St. Peter und Paul

Pfarrbüro Doris Tost, Schloßstr. 3
Dienstag 9.30-11.00 Uhr
und Donnerstag 15.30-17.00 Uhr
Fon: 0631 - 5 88 26

IMPRESSUM

Der Turmhahn

Gemeindebrief der Prot. Kirchengemeinde Dansenberg
erscheint vier Mal im Jahr (kostenlos), Auflage: 1000
Herausgeber: Pfr. Andreas Brosch, im Auftrag der Prot. Kirchengemeinde
Dansenberg, E-Mail: andreas.brosch@evkirchepfalz.de
Layout: Andreas Brosch
Druck: Gemeindebrief-Druckerei, Groß Oesingen
Redaktion: Andreas Brosch, Werner Maurer, Uta Mayr-Falkenberg
Verteiler: Presbyterium der Kirchengemeinde Dansenberg

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Pfingsten ist rot. Rot ist die Farbe des Pfingstfestes. Rot wie das Feuer, das auf den Köpfen der Jünger brennt in der Pfingstgeschichte. Rot wie die Altardecke, die wir an diesem Feiertag in der Kirche auflegen.

Rot – ja rot wie die Liebe. Darauf kommen die Konfirmanden ganz schnell, wenn wir im Unterricht die Kirchenfarben durchsprechen. Vielleicht, weil man sich in diesem Alter besonders sehnt nach Liebe, nach Hingabe an einen anderen Menschen. Oder weil die Jugendlichen es schon erlebt haben: diese Verliebtheit, Schmetterlinge im Bauch, dieses Gefühl, das Flügel verleiht, wo es einem ganz warm wird ums Herz, wenn man nur an den andern denkt.

Da tun junge Leute Dinge, auf die wären sie sonst nie gekommen: Sie waschen sich die Ohren, sie schreiben Liebesgedichte und stehen am Sonntagmorgen um sieben auf, weil sie den oder die Angebetete auf dem Handballturnier sehen könnten ... Da lässt einer alles stehen und liegen, um sich mit ihm oder ihr zu treffen. – Ein paar Jahre später dann bleibt man schon mal selber liegen auf der Couch, man sieht die Sache doch etwas nüchterner, und das ist schade. Auch die Liebe kommt in die Jahre.

Ich frage mich: Wie steht es um meine Liebe zu Gott? Wird es mir warm ums Herz, wenn ich an ihn denke? Begleiten mich die Gedanken an ihn durch den Tag, wie ein Verliebter immerzu an *sie* denken muss?

Wie gut zu wissen: Ich muss diese Liebe nicht machen, aus mir heraus produzieren. Ich bin geliebt. Gott liebt mich, er steht zu mir. So wie er auch seine Kirche liebt und zu ihr steht.

Die Kirche, die ist auch in die Jahre gekommen, ist in die Breite gegangen, und das Feuer der ersten Liebe brennt längst auf Sparflamme. Zumindest bei uns in Deutschland. An Pfingsten feiern wir sozusagen den Geburtstag der Kirche. Und bis heute gilt: Rot ist auch die Farbe der Kirche.

Die Kinder in der Schule habe ich gefragt: Was ist denn das für eine Kirche, die an Pfingsten Geburtstag feiert? Ist das unser Kirchgebäude? – Nein, haben die Kinder geantwortet. Diese Kirche, die kann man nicht sehen. Das sind alle, die Gott liebhaben. – Darauf kann ich nur eins sagen: Amen.

Herzlichst, Ihr



Andreas
Brosch



Foto: E. Brosch

**Als sie das hörten,
ging es ihnen mit-
ten durchs Herz,
und sie fragten:
Was sollen wir tun?**

APOSTELGESCH. 2,37



Fotos und Darstellungen: Bethel

Vor hundert Jahren starb Friedrich von Bodelschwingh. Er gilt als einer der Väter der modernen Diakonie. Die Diakonischen Anstalten Bethel bei Bielefeld verdanken sich seiner visionären Kraft – und seiner großen Liebe zu den Kleinen und Schwachen

VON ANDREAS BROSCHE

Der Not der Menschen ins Au

Zum 100. Todestag des Diakonie-Pioniers Friedrich von

»Weil Gott das Geringste nicht verachtet, dürfen wir es auch nicht«, lautete sein Motto

Von Bodelschwingh ist einundvierzig, als er 1872 zum Leiter der Evangelischen Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische berufen wird. Das Erste, was er tut: Er baut. Nämlich das Haus Bethel, das der ganzen Anstalt später den Namen geben soll.

Es geht ihm nicht darum, die Kranken nur zu verwahren, er will ihnen eine Lebensgemeinschaft geben. Durch ihre Arbeit – je nach Möglichkeiten des Einzelnen – sollen sie einen Lebenssinn finden. Von Bodelschwingh unterscheidet nicht zwischen „gesund“ und „krank“, entscheidend ist für ihn die „geistliche Gesundheit“: Besser krank, aber

selig sterben als gesund, aber gottlos leben. Von Bodelschwingh nimmt die Epileptiker auch in ihrer Krankheit als Menschen ernst. Sein Grundkonzept ist: Heilung durch Arbeit. So werden nach und nach Werkstätten geschaffen, wo die Kranken die Arbeit tun, die sie tun können.

Finanziert wird die Arbeit damals vor allem durch Spenden. Von Bodelschwingh kann immer wieder viele kleine Leute zu Spenden motivieren – und sammelt so große Summen. Er kann andere zum Spenden bewegen, weil er selber sehr frei ist gegenüber irdischem Besitz. Er lebt einfach, seine Treue im Kleinen

paart sich mit einem schier unerschöpflichen Gottvertrauen: Weil Gott das Kleinste nicht gering achtet, dürfen wir es auch nicht. Von Bodelschwingh sind die vielen kleinen Spenden lieber als wenige große; denn große Spendenbeträge entmutigen die Geber kleiner Spenden. Er will nicht das Geld der Leute, sondern ihre Liebe: „Niemand soll das Geld die Königin sein, sondern stets die Barmherzigkeit.“

Die Betreuung von Epileptikern bleibt nicht die einzige Aufgabe von Bethel. Immer neuen Heraus-

forderungen stellt sich von Bodelschwingh. Einmal kommt ein Bettler und bittet ihn, er möge ihn doch aufnehmen. – Ja, wenn er fallsüchtig (also epileptisch) sei, dann könne er ihn wohl behalten. – „Ich bin aber auch fall-süchtig.“

Die Antwort des Bettlers trifft von Bodelschwingh mitten ins Herz. Er kauft einen Hof in der Nähe von Bethel, und die ersten „fallsüchtigen“ Brüder von der Landstraße ziehen ein, weil es dort ein „Aufstehen“ gibt. Sie arbeiten in der Landwirtschaft und machen den sandigen Boden urbar ...

Weitere Ideen werden aus der Not geboren: Von Bodelschwingh weiß um die armseligen, schmutzigen Wohnungen der Industriearbeiter, in die sie abends müde zurückkehren und dann lieber in der Kneipe ihren Lohn versaufen. Von Bodelschwingh kauft Land und errichtet Arbeitersiedlungen: kleine, saubere Häuschen mit eigenem Garten. Er besorgt den Arbeitern Kredite von der Bank, so dass sie zum eigenen Heim kommen.

»Schelten richtet Zorn an, Ermunterung aber macht fröhliche Leute«, war sein pädagogisches Leitwort

ge gesehen

Bodelschwingh

So sah Bethel um 1900 aus. Unter von Bodelschwingh war das Werk auf ein Vielfaches seiner Größe gewachsen



So sah Bethel um 1900 aus. Unter von Bodelschwingh war das Werk auf ein Vielfaches seiner Größe gewachsen



Alt und Neu: das Pförtnerhäuschen aus dem 19. Jahrhundert vor einem modernen Verwaltungsgebäude

Vor allem aber hat von Bodelschwingh die Not der Menschen gesehen – und nicht gleich wieder wegesehen. Schon während seiner Studentenzeit fand die Mutter seinen Koffer immer wieder fast leer, wenn er nach Hause kam; Jacke, Mantel, Hemden und Strümpfe hatte er mal wieder „auf der Straße gelassen“.

Für mich ist von Bodelschwingh einer der ganz Großen, in einem

Atemzug zu nennen mit Wichern und Kolping. Sie alle haben die Not ihrer Zeit gesehen und sie angepackt. Mit Herz und Verstand, mit Liebe und Umsicht.

Die wahre Größe von Bodelschwinghs lag wohl darin, dass er sich seiner eigenen Kleinheit vor Gott bewusst war. Und dadurch die geringsten Brüder und Schwestern nie aus den Augen verlor.

Das Werk Bethel heute

Moderne Diakonie im Geiste von Bodelschwinghs

Heute ist Bethel gut doppelt so groß wie vor hundert Jahren: Rund 11 000 Mitarbeiter betreuen Menschen in Kliniken, Heimen, Schulen, Wohngruppen und Werkstätten.

Wie schon zu von Bodelschwinghs Zeiten ist die Behandlung epileptisch Kranker ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit; Bethel ist hier weltweit führend. Weitere zentrale Arbeitsgebiete sind die Behinderten-, Alten-, Jugend- und Wohnungslosenhilfe.

Auch bei uns bekannt ist die Aktion „Jede Briefmarke für Bethel“, die rund 130 Behinderten Arbeit gibt. Viele Gemeinden beteiligen sich auch an der „Bethel-Sammlung“ gebrauchter Kleider; hier kann man sicher sein: Die Hilfe kommt auch an. Außenstellen des Werkes sind unter anderem bei Berlin und Bremen entstanden; man will den Menschen dort helfen, wo sie leben.

Bethel ist bis heute ein freies Werk, das zur Diakonie gehört. Staatliche Zuschüsse ermöglichen die medizinische und thereapeutische Arbeit. Dennoch benötigt Bethel auch heute etliches an Spenden. Am liebsten viele kleine. ANDREAS BROSCHE



Die Arbeit mit epileptisch Kranken gehörte schon immer zu den Schwerpunkten des Werkes Bethel

Mehr unter: www.bethel.de

Führerschein zum Leben

Acht Mädchen und fünf Jungs am 2. Mai konfirmiert



Unsere Konfirmand/innen am 2. Mai 2010:

vordere Reihe v.l.: Isabell Schäfer, Jennifer Weygand, Alisa Reh, Sophie Benkel, Dennis Schaumlöffel, Jannik Grunau und Moritz Neubeck
 hintere Reihe v.l.: Marie Thierfeldt, Isabella Lamberz, Rebecca Brosch, Marie Schondelmaier, Fabian Schwehm und Alexander Buchheit

Gitarrenkonzert in der Kirche am 26.6. „BrightSait“ mit „Säulen der Erde“



Wer das Buch *Säulen der Erde* kennt, ahnt vielleicht, was ihn hier erwartet: ein Konzert, das ganz bewusst in einem sakralen Raum stattfindet. Musik, die diesen Raum als Klangkörper nutzt.

Akustische Gitarrenmusik, vorge tragen von Matthias Haag und Volker Hübsch, irgendwo zwischen Gitarren-Folk und Jazz, durchweg Eigenkompositionen, Klangreisen in bisweilen unbekannte Gefilde. Dazwi-

schen literarische Texte und als geniale Ergänzung Fotos der Dansenberger Fotografin Julia Heinrich. Es wäre also ein Fehler, die Augen zu schließen – hier werden alle Sinne angesprochen. Bis hin zu einem Gläschen Wein in der Pause ...

26.6. (Sa), 19.30 Uhr
in der ev. Kirche Dansenberg
Eintritt frei – Spenden erbeten

Was das Taufkleid erzählt ... Gelterswoog-Gottesdienst am 13. Juni

Nichts vornehmen für hinterher: Es gibt leckere Pizza und Flammkuchen!

Dieses Jahr sind wieder zwei Kinder zur Taufe angemeldet: ein achtjähriges Mädchen und ein Junge von einem Jahr.

Taufkleider sollten weiß sein – so war es zumindest früher, und das aus gutem Grund: Das Taufkleid steht für das neue Leben, das einer bei der Taufe geschenkt bekommt ...

Im Anschluss gibt es Pizza und Flammkuchen zu moderaten Preisen. Fehlt nur noch gutes Wetter.

13.6. (So) 10.30 Uhr, Gottesdienst am Gelterswoog (beim Ski- und Kanu-Club, gleich neben der „Villa am See“)



Begeistert ...

... mitgespielt haben die Kinder des Kindergartens bei ihrem österlichen Gottesdienst in der Karwoche. Die Geschichte der **Raupe Nimmersatt** wurde gekonnt umgesetzt, liebevoll waren die Kostüme gestaltet worden. Ob Raupe, Schnecke, Kohl, Biene oder Blume – alle Kinder gingen ganz in ihrer Rolle auf. Die Verwandlung der Raupe Nimmersatt zum wunderschönen Schmetterling wurde so zum Symbol der Auferstehung.



Foto: Brosch

Herrliches ...

... Frühlingswetter begleitete die rund einhundert Teilnehmer des diesjährigen **Solidaritätsmarschs** für das Kinderheim des Vereins „Juntos“ („gemeinsam“) e.V. in Chile. Im Anschluss an den Gottesdienst ging es durch den Wald nach St. Theresia, und nach einer Einkehr wieder den Berg hinauf nach Dansenberg. Insgesamt wurden rund 7000 Euro gesammelt für das Kinderheim Hogar Campo „los Espinos“ („die Dornen“) – vielen Dank!

Bescheidene ...

... Temperaturen und leichter Nieselregen hielten die rund 60 Besucher des Burg-Gottesdienstes nicht davon ab, an Himmelfahrt zur Hohenecker Burg hochzulaufen und mitzufeiern.



Foto: Brosch



Foto: Jonathan Gaver

Man rückte enger zusammen, auch innerlich, der tapfere Musikverein fand Unterschlupf in der Felsgrotte und begeisterte die Zuhörer, so verstärkt, mit seiner flotten Musik. Pfarrer Brosch stellte die eher ungewöhnliche Frage nach dem Sitzmöbel Jesu im Himmel, und am Ende wärmte man sich bei einem Glas Grauburgunder und guten Gesprächen.

Am Himmelfahrtstag wurden die Winterjacken noch einmal rausgeholt

Schwungvoll ...

... ging's zur Sache auf unserer Konfirmanden-Abschlussfreizeit auf der Burg Thallichtenberg im März. Hier kämpften im Rahmen der Lager-Olympiade Sophie Benkel (vorne) und Michelle Höfli um das Spielgerät beim Strumpf-Hockey. Vierundzwanzig Jugendliche aus beiden Gemeinden nahmen an der Freizeit teil (siehe Seite 7).



Foto: Brosch

Erwartungsvoll ...

... waren die Damen des Frauenforums mit der Bahn nach **Wiesbaden** gefahren am 15. April. Mit der „Thermine“, einer kleinen Stadtbahn, ging es hoch zum Neroberg; dort wurde die russisch-orthodoxe Kirche (Bild) besichtigt. Der Nachmittag stand zur freien Verfügung, und so wurde das eine oder andere Café entdeckt, manche Boutique in der noblen Wilhelmstraße besucht und auch ein Gläschen Wein getrunken ...



Foto: privat

Liebevoll ...

... hatte das Team alles vorbereitet für den **Weltgebetstag**. Über 30 Teilnehmer/innen beider Konfessionen feierten mit der Liturgie, die Frauen aus Kamerun erarbeitet hatten.

Etliche blieben auch zum gemütlichen Beisammensein im Nebenraum der evangelischen Kirche. Hierbei gab es Erdnüsse, wie sie bei der Begrüßung in diesem zentralafrikanischen Land traditionell gereicht werden.

Am Ausgang kamen 291 Euro an Kollekte zusammen. Mit dem Geld wird die Arbeit des Weltgebetstags unterstützt. Zum Teil fließt es aber auch in die Frauenarbeit in Kamerun selbst; dort setzt man sich unter anderem ein für die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen.

Allen Spendern ein herzliches Dankeschön! Ebenso allen, die beigetragen haben zum Gelingen des Gottesdienstes (hier sei stellvertretend Hans-Jürgen Gayer genannt, der mit uns sang) und des Beisammenseins. Bis zum nächsten Mal ...

Frischer Wind aus dem Süden?

Dansenberg und Hohenecken planen einen gemeinsamen ökumenischen Gemeindebrief

So könnte er aussehen. In Farbe natürlich, zumindest das Titelblatt. Ein gemeinsamer Gemeindebrief von vier Gemeinden plus St. Theresia mit einer Seite – dieses Projekt verfolgt im Moment eine Arbeitsgruppe von gut zehn Leuten aus den beteiligten Orten.

Der Auftrag der Presbyterien bzw. Pfarrgemeinderäte lautet erst einmal: Stellt eine Nullnummer zusammen, das heißt eine Art Probenummer in geringer Auflage. Die kann man interessierten Menschen aus den Gemeinden vorlegen und so zu einem Meinungsbild kommen.

Und: Man kann sie interessierten Geschäften und Unternehmen zeigen, die möglicherweise hier inserieren wollen. Denn ohne Werbung ist das Projekt kaum zu finanzieren.

Viel mehr als der Titel und ein Entwurf fürs Titelblatt ist noch nicht fertig. Das Team erarbeitet gerade mögliche Inhalte und feste Rubriken. Das Layout muss festgelegt werden, dafür lernen mehrere Leute den Umgang mit einem neuen Computerprogramm, mithilfe dessen Texte und Bilder mühelos zusammengefügt werden können.

Was noch fehlt: ein paar Menschen, die bereit sind, sich hier einzubringen. Menschen, die gerne fo-



tografieren oder schreiben, die sich für Layout-Programme am Computer interessieren oder Anzeigenkunden betreuen können ... Bitte melden!

Dies könnte das Ende des *Turmhabns* in Dansenberg sein – und der Anfang eines Projekts, das die Gemeinden noch enger zusammenführt.

ANDREAS BROSCHE

Fotografen gesucht! Und Menschen, die gerne schreiben oder gestalten ...

Krabbelgruppe

Do 9.30-11.00

für Kinder im Krabbelalter
im Gemeindehaus, Jugendraum
(Eingang über den Hof)
Sabrina Theobald, 4 14 05 03

Musikalische Früherziehung

Mi 15.30 und 16.30

für Kinder von 2-4 und 1-3
im Gemeindehaus, Jugendraum
Dagmar Nieschalk, 4 14 06 24
30 Euro für 10 Stunden
Probestunde jederzeit möglich

Kindergruppe 5-12

Di 17.00-18.00

Im Jugendraum des Gemeinde-
hauses. Wir basteln, singen,
spielen, backen ...
Meike Maurer

Kindergottesdienst

„SaKiGo“ = SamstagsKinderGot-
tesdienst: **12. Juni, 21. August**,
jeweils 10.00 - 12.30 Uhr im ev.
Gemeindehaus, Kinder von 4-11

Kinder-/Jugendbücherei

Mo 14.30-17.00

Die Bücherei im ev. Kindergarten
mit über 2000 Bilderbüchern und
Büchern für Kinder und Jugendliche
hat jeden Montag geöffnet.
Zwischen 15 und 16 Uhr ist
Vorlesestunde, in dieser Zeit ist
keine Ausleihe möglich.
Katharina Blickensdörfer
und Marcel Spitz

Konfirmanden

Di 17.30-19.00

14-täglich (im Prinzip) im Gemein-
dehaus. Termine: 1.6. / 22.6. /
24.8. /15.9.

Jugendstunde 12-18

Fr 17.00-20.00

Wir erzählen und spielen Gesell-
schaftsspiele, manchmal backen
wir auch. Komm einfach freitags
vorbei!

Singgemeinschaft

Mo 20.00-21.30 Uhr

Die „Singgemeinschaft der Dansenberger Kirchenchöre“ trifft sich im katholischen Pfarrheim, neue Sänger/innen sind willkommen.
Johannes Zimnol, 6 15 47

Kreativkreis

Di 20.00-22.00 Uhr

Basteln, Stricken, Sticken usw.
Jeden Dienstag treffen wir uns unten im Gemeindehaus.
Marion Diem, 5 27 45, und
Rosi Stahl, 5 42 43

Volkstanzkreis

1. Mo im Monat 11.00-12.00 Uhr

Der Kreis trifft sich jeweils am ersten Montag im Monat im katholischen Pfarrheim. Für Miete und Heizung bitte -,50 Euro mitbringen.
Nemone Helmling, 5 73 37

Sprachkurse Engl./Franz.

Mi ab 17.00 Uhr

Abendkurse Englisch, Französisch (auch für Fortgeschrittene). Im Gemeindehaus Untergeschoss.
Informationen und Anmeldung
Gisela Voss, 9 11 55

Frauenforum

5. Nov (Fr) 19.30 Uhr

„Die Bibel und der Wein“

Pfarrer Oliver Böß liest aus dem gleichnamigen Buch von Dominik Schmid und untermalt die Lesung mit seinem Akkordeon. Der Männergesangsverein unter Hermann Diem steuert passend Weinlieder bei zu dem Abend. Den Ausschank und die Weinprobe übernimmt ein Pfälzer Weingut.
Prot. Gemeindehaus, Eintritt frei

jeden Dienstag 15.00 Uhr

Pilates, ev. Gemeindehaus
Neuzugänge jederzeit möglich

30. Juni (Mi) Uhrzeit noch offen

Kräuter-Exkursion mit Uta Mayr-Falkenberg

Der Ausflug mit ihr in den Bibelpark im Mai hat so viel Spaß gemacht, dass wir gesagt haben: Mit der Frau machen wir noch mal etwas! Nun gehen wir ins Grüne und schauen mal, was da so alles wächst ...

Anmeldung bei Helga Bacher 50247

GOTTESDIENSTE

6. Juni	1. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr	I. Röwer
13. Juni	Gelterswoog-Gottesdienst	10.30 Uhr	A. Brosch
20. Juni	3. Sonntag nach Trin. AM	10.00 Uhr	U. Klein
27. Juni	4. Sonntag nach Trinitatis	9.00 Uhr	A. Brosch
4. Juli	5. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr	A. Brosch
11. Juli	6. Sonntag nach Trinitatis	9.00 Uhr	W. Burgard
18. Juli	7. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr	I. Röwer
25. Juli	8. Sonntag nach Trinitatis	9.00 Uhr	A. Brosch
1. August	9. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr	n.n.
8. August	10. Sonntag nach Trinitatis	9.00 Uhr	n.n.
15. August	11. Sonntag nach Trin. AM	10.00 Uhr	A. Brosch
22. August	12. Sonntag nach Trinitatis	9.00 Uhr	A. Brosch
29. August	13. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr	I. Röwer
5. September	Kirchenfest	10.00 Uhr	A. Brosch
12. September	15. Sonntag nach Trinitatis	9.00 Uhr	n.n.
19. September	16. Sonntag nach Trin. AM	10.00 Uhr	A. Brosch
26. September	17. Sonntag nach Trinitatis	9.00 Uhr	A. Brosch

STATIONEN

Taufen	13.06.	Vivien Caesar (angemeldet)
	21.08.	Sophia Maire Bitzer (angemeldet)
Hochzeiten	03.07.	Max Pattmüller und Johanna Hoock (angemeldet)
	21.08.	Jens Bitzer und Sandra geb. Schmitt (angemeldet)
Beerdigungen	05.05.	Korintha Blank, geb. Geier, 87 Jahre

Das Reich Gottes ist wie ein Senfkorn: Wenn das gesät wird aufs Land, so ist es das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, so dass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.

MARKUS 4,30-32

Die Senfpflanze

Kleiner Strauch ganz groß

Das Gleichnis vom Senfkorn verbindet man mit dem Schwarzen Senf (*Brassica nigra*). Die Samen des Schwarzen oder auch des Weißen Senfs (*Sinapis alba*) sind wohl klein, gehören jedoch nicht zu den kleinsten im Pflanzenreich.

Aus dem schwarzen Senf, der zu einer hohen und reich verzweigten Pflanze heranwächst, wurde in biblischer Zeit Senfsamenöl und auch ein Medikament gewonnen. Von der heilenden Wirkung allerdings berichtet die Bibel wenig, was nicht nur in diesem Fall gilt. Denn die Bibelschreiber legten vor allem Wert auf die Feststellung, dass Gott allein das Heil beziehungsweise die Heilung bringt.

Aber man darf durchaus annehmen, dass dem Senf im Altertum eine hohe Bedeutung zukam. Sonst wäre das Samenkorn wohl kaum zu einem Bibelwort herangezogen wor-

den. Schwester Bernhardine schreibt dazu in ihrem Pflanzenbuch (Mosaik-Verlag), dass Senf schon vor Jahrtausenden zu den bedeutendsten Heilmitteln gehörte und als Gewürz, aber auch als wirksames Gegengift verwendet wurde. So spricht sie davon, dass man bis heute Umschläge aus Senfmehl bei rheumatischen Beschwerden einsetzt. Dabei weist sie allerdings auch darauf hin, dass Senf die Haut stark reizen kann.

„Seinen Senf dazugeben“ ist ein gebräuchliches Sprichwort in der deutschen Sprache. Der Dijon-Senf in seinen vielen Variationen gilt als eine (manchmal auch recht teure) Delikatesse. Und das Butterbrot oder das Würstchen mit Senf ist mehr oder weniger Volksnahrung und von unserem Speisezettel nicht wegzudenken.

UTA MAYR-FALKENBERG



Bis zu fünf Meter hoch wird der Senfstrauch, doch meistens ist er bedeutend kleiner





Weise handeln

Tut die Augen auf! Seht auf euren Weg!

Seht auf alles, was ihr tut, und tut es mit Sorgfalt
und wachem Gewissen.

Lebt nicht töricht in den Tag hinein, sondern seht
euch die Welt an, in die euch Gott gestellt hat.

Jeder Augenblick hat eine Chance in sich selbst.

Nützt sie! Versäumt sie nicht!

Denn es geschieht genug Böses in unseren Tagen.

Überlegt euch, was Gott euch aufgetragen hat,
und handelt, wie es eurem Glauben entspricht.

Denn weise handeln heißt so leben, dass der
Glaube sichtbar wird.

PAULUS IM EPHESEBRIEF, KAP. 5

ÜBERTRAGUNG JÖRG ZINK

Tief bücken

Ein Schüler kam zu einem Rabbi und fragte:
»Früher gab es Menschen, die Gott von Angesicht
zu Angesicht gesehen haben. Warum gibt es die
heute nicht mehr?«

Darauf antwortete der Rabbi:

»Weil sich niemand mehr so tief bücken will.«

JÜDISCHE ANEKDOTE

